bei allen anderen theologischen Fragen) sollte man sich vor einem „Konkurrenzdenken“ (zwischen Gottes Handeln und unserer Antwort) hüten: „Wenn wir sagen, in den Sakramenten feierte die Gemeinde ihr Leben und das Leben ihrer Mitglieder, schließen wir damit das Wirken Gottes nicht aus, sondern setzen es voraus.“ (99)

Dorothea Sattler / Theodor Schneider

Horst Goldstein, „Selig ihr Armen“. Theologie der Befreiung in Lateinamerika ... und in Europa? Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989. 235 Seiten. DM 24,80.

„Theologie der Befreiung ist nicht nur Logos, sondern auch, und zwar zunächst, Eros und Pathos“ (160). Unter Anwendung dieser Kriterien kann die von Horst Goldstein verfaßte Einführung in Gestalt, Geschichte und Themen der (lateinamerikanischen) Befreiungstheologie zweifelsohne selbst als ein (westeuropäischer) Beitrag zu eben dieser gewertet werden: Goldstein hat sich betreffen und verletzen lassen von der Not der Armen Lateinamerikas und anderswo, und er trägt seine Überlegungen auch nicht ohne spürbare Wut und Empörung vor. Zwischen allen Zeilen dieses Buches ist zu lesen, wie sehr Goldstein mit den unterdrückten und entwürdigten Menschen, deren Not er in langjähriger eigener Anschauung erfahren hat, leidet und kämpft.

Unter der Überschrift „*Hinreise*“ (1–9) beleuchtet Goldstein blitzlichtartig drei Stätten, an denen lateinamerikanische Christen ihre Praxis der Befreiung zu leben versuchen, Orte, an denen „Kenosisekklesiologie“ (9) geschieht. Gleichsam „angekommen“ in der lateinamerikanischen Wirklichkeit, nähert sich

Goldstein der Befreiungstheologie in einem dreifachen Zugang: *Teil A* (11–58) bestimmt den theologiegeschichtlichen Ort der Befreiungstheologie, näherhin die Frage, ob und wie sich Kontinuität in der theologischen Lehre und Innovation infolge des befreiungstheologischen Perspektiven- und Methodenwandels zu einer lebendigen Synthese verbinden lassen. Der Leser (und die Leserin) erfährt interessante Details über den theologischen Lehrbetrieb der 60er Jahre in Lateinamerika, wird vertraut mit den Namen führender lateinamerikanischer Kirchenmänner der Konzilszeit, erhält einen Einblick in die Textpassagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die sich unter befreiungstheologischer Perspektive als richtungsweisend erwiesen haben, und wird in differenzierter Weise unterrichtet über die Rezeption der westeuropäischen (vor allem deutschen) Theologie im lateinamerikanischen Kontext. Das zusammenfassende Fazit dieses Abschnitts: „Was in Europa an weiterführenden und hilfreichen Elementen erarbeitet wird, macht man sich in Lateinamerika zu eigen, während man Engführungen unberücksichtigt läßt oder eliminiert“ (49) scheint mir – angesichts unverkennbarer Relikte einer europäischen Neuscholastik in den Werken mancher Befreiungstheologen – die Gesamtwirklichkeit zu sehr zu beschönigen. Aufschlußreich und informativ jedoch ist die Beschreibung einer konservativen Reaktion auf die Befreiungstheologie in Lateinamerika selbst. Die Wortführer dieser Bewegung mit dem Namen „Theologie der Versöhnung“ wenden sich entschieden gegen eine ideologisierte Interpretation des Evangeliums, und sie finden offenbar Unterstützung in bestimmten europäischen Kreisen.

Teil B (59–158) beschreibt sehr ausführlich die Geschichte der Befreiungstheologie, analysiert die wesentlichen Methoden und Inhalte der Texte von Medellín (1968) und Puebla (1979), bestimmt den Beitrag einzelner Theologen zum buntschillernden Gesamtbild der Befreiungstheologie und gibt der wohl berechtigten Sorge Raum, angesichts mancher Anfeindungen der Befreiungstheologie im europäischen Kontext sei ihre Zukunft eher ungewiß. *Teil C* (159–178) gibt anhand systematisch-inhaltlicher Aspekte einen Überblick über die zentralen Anliegen der Befreiungstheologie. Die thesenartigen Überschriften können dabei als ein hilfreiches Summarium gelten. *Teil D* (179–200), die „Rückreise“ nach Europa, ist für manch einen europäischen Betrachter möglicherweise von besonderem Reiz. Goldstein versucht hier einen Vergleich zwischen den (methodisch-hermeneutischen) Vorentscheidungen und inhaltlichen Ausgestaltungen der europäischen und lateinamerikanischen Theologie. Auch wenn dieser Abschnitt nicht frei ist von Pauschalisierungen und eher idealtypischen Charakterisierungen, so erleichtert die sicher jeweils auch gegebene Wahrheit in den Beschreibungen den denkerischen Zugriff zur Wirklichkeit der lateinamerikanischen (und auch der westeuropäisch-deutschen) Theologie. Goldstein beschließt sein Buch mit einigen Hinweisen auf Anwendungsmöglichkeiten befreiungstheologischer Thesen im Raum der westlichen Welt. Über die bereits bei der Wiedergabe der wesentlichen Inhalte ins Wort gebrachten Kennzeichen des Buches von Goldstein hinaus, seien besonders hervorgehoben: Sein großes Detailwissen über Geschichte und Personen der Befreiungstheologie, seine an entsprechender Stelle

spürbare ökumenische Offenheit, die ihn immer wieder hinweisen läßt auch auf nichtkatholische Initiativträger der Befreiungstheologie und sein deutliches Interesse am weiblichen Beitrag zur Befreiungstheologie, der sich (bisher) weniger in Form wissenschaftlich-theologischer Publikationen äußert, als vielmehr im lebendigen Engagement zahlloser Ordensfrauen und weiblicher Laien in den Basisgemeinden und überall dort, wo Not „an der Frau“ ist. Wie der umfangreiche Anmerkungsbeleg, sind fremdsprachige Werke von Befreiungstheologen in großer Zahl und jüngsten Datums in die Darstellung eingearbeitet. Verweise auf bereits vorliegende Veröffentlichungen Goldsteins und anderer deutschsprachiger Theologen zu Themen und Gestalten der lateinamerikanischen Befreiungstheologie ermöglichen ein vertieftes Weiterstudium. Differenzierte Register erleichtern eine rasche Kurzinformation. Geeignet erscheint Goldstein als Autor dieser Einführung in die Befreiungstheologie insbesondere deshalb, weil er sich während seines Studiums und bei späteren Aufenthalten in Lateinamerika beeindrucken lassen konnte von der Not der Armen dort, denn die Befreiungstheologie ist „von ihrer Genesis her (...) zunächst keine geschriebene und gedruckte, sondern eine gesprochene und möglicherweise geschrieene Theologie. (...) Wer sich also der Theologie der Befreiung allein lesend nähert, ohne Betroffenheit und Sympathie, läuft Gefahr, ihrer eigentlichen Dynamik nicht gewahr zu werden“ (161). Unter Berücksichtigung dieses Selbsteinwands sei die Lektüre des Buches allen empfohlen, die sich auch von Worten treffen lassen können – insbesondere, wenn diese so lebensnah gesprochen sind wie im vorliegenden Fall.

Dorothea Sattler